Kritische Bemerkungen zum gegenwärtigen China (Volksrepublik)

März 2008, vor den Unruhen in Tibet

Der Verfasser ist Sinologe, Dolmetscher für Chinesisch und lebte viele Jahre in China.

Hier seien einige neuere, kritische Informationen über das heutige China zusammengetragen:

1) Fehlende soziale Sicherheit

a) In China besteht bis heute kein umfassendes, verlässliches Sozialsystem. Kranken- und Rentenversicherung versucht man seit ca.20 Jahren aufzubauen, funktionieren aber nur für schätzungsweise 30% der Bevölkerung. Mangels Sicherheit versucht jeder, das beste für sich herauszuschlagen, Rücksicht auf andere gibt es dabei nicht. So werden Fabrikarbeiter selbst in Großstädten ausgebeutet, in vielen Fabriken verdienen die Arbeiter weniger als sie später an Rente erhalten werden. Wer dies nicht akzeptieren will, wird fristlos entlassen. Es warten genügend weitere Arbeiter vom Lande auf eine Verdienstmöglichkeit. Oft muss die Belegschaft so hart arbeiten, dass sie nach einem Jahr ausgepowert ist und einfach ausgewechselt wird. Garantie gibt oft für keinen. Anders ist die Situation in einigen wenigen „Vorzeigefabriken".

b) Nur ein kleiner Prozentsatz hat es durch die allgemein übliche Korruption zu Reichtum gebracht. Viele Großstädter haben einen mit Europa vergleichbaren Lebensstandard erreicht. Die wirklich wohlhabenden kennen aber meist kein Mitleid den nicht so Glücklichen gegenüber, Armut wird verachtet („Die sind halt nicht klüger").

c) Daher haben Chinesen auch kein Vertrauen den Mitmenschen gegenüber (eher noch in den Staat). Betrügerische Machenschaften haben Tradition. Man konnte und kann durch Betrügereien eher zu Erfolg gelangen als durch legale Mittel. So existiert auch keine funktionierende gesellschaftliche Basis. Selbst ein Wort für „Solidarität" in unserem Sinne ist unbekannt.

d) In den vergangenen Jahren gab es immer wieder plötzliche Schwankungen in der Politik, welche sich auf die gesamte Gesellschaft auswirkten – wie zum Beispiel die Kulturrevolution (1966 – 76) oder die „Kampagne gegen geistige Verschmutzung" (1983 / 84), als jegliche ausländisches Gedankengut als schädlich, dekadent und sogar feindlich eingestuft wurde. So versucht jeder, der diese Erfahrungen gemacht hat, so schnell und so viel wie möglich für sich zu ergattern - es könnte ja schon bald wieder zu spät sein.

2) Wirtschaftsbetrug, Raub geistigen Eigentums

a) Betrügerische Machenschaften haben sich zu mafiösen Strukturen entwickelt, mit „Firmen, die Menschenhandel, Betrugsgeschäfte, Fälschungen etc. betreiben. Diese „Firmen" schrecken nicht vor Erpressung oder Mord zurück, wenn es um ihre Interessen geht. Sie sind vermutlich auch weitaus größer und mächtiger als die italienische Mafia.

b) Sowohl im privaten als auch im wirtschaftlichen Rahmen sind Betrügereien an der Tagesordnung. Raubkopien von Produkten, registrierten und noch nicht registrierten Labels, sogar von Patenten und Wissen über Internet sind uns allen bekannt. Deutsche Geschäftsleute berichten, dass Chinesen heimlich Daten von ihren PCs heruntergeladen hätten.

Auch Bücher und wissenschaftliche Abhandlungen aus dem Ausland werden gelegentlich vom chinesischen Übersetzer unter dessen Namen veröffentlicht. Westliche Künstler berichten von Entwendung ihrer Werke durch chinesische Kollegen und befürchten, dass diese in China unter falschem Namen veröffentlicht werden und sie somit ihres geistigen Eigentums beraubt werden. Umgekehrt wurde ein chinesischer Fortsetzungsroman von „Harry Potter" unter dem Autorennamen „J.K.Rowling" in China veröffentlicht.

c) Dabei sind diese illegalen Machenschaften nicht speziell gegen das Ausland gerichtet, sondern finden auch innerhalb Chinas statt. Zum Beispiel werden wertlose Zeugnisse gegen hohe Bezahlungen von sogenannten Fachschulen ausgestellt oder Abmachungen aus Firmenverträgen nicht eingehalten.

Korruption - eine Jahrtausende alte Praktik, „Geschenke" mitzubringen, um andere bei Bedarf zu Gefälligkeiten verpflichten zu können – wird seit vielen Jahren vergeblich bekämpft. Proteste dagegen in der Bevölkerung sind meist nutzlos. Doch dem Staat missliebige Personen werden gelegentlich unter dem Vorwurf der Korruption aus dem Weg geschafft.

Wer etwas erreichen will, versucht es zunächst durch die „Hintertür"; der legale Weg ist erst die zweite Option – da er in dieser Bürokratie meist der beschwerlichere ist.

d) Jede ausländische Firma, die mit China ins Geschäft kommen will, hat mit diesen Problemen zu kämpfen, so dass nicht wenige kleinere und mittelständische Betriebe schon erwägen oder planen, sich aus dem Chinageschäft zurückzuziehen und sich in anderen Ländern nach Partnern umzusehen.

e) Es steht zu erwarten, dass Doping in der chinesischen Riege auch während der Olympischen Spiele in Peking ein großes Thema sind. Doping-Präparate vor allem chinesischer Herkunft sind – wie deutsche Sportler bestätigten – über das Internet für jeden frei erhältlich.

3) Willkür des Staates

a) Bei Protesten und Demonstrationen, wenn Bewohner ihres Eigentums seitens des Staates beraubt werden oder sich über unzumutbare Lebensbedingungen beschweren, gibt es immer wieder Verhaftungen, Erschießungen, Körperverletzungen durch Polizei und Militär. Im Tibet wurden selbst Ausländer ohne ersichtlichen Grund vorübergehend festgenommen.

Eine Frau, die Anfang 2008 auf dem Tiananmen-Platz gegen Korruption protestierte, wurde kurzerhand festgenommen.

b) Internationale Regeln und Gepflogenheiten in Wirtschaft und Politik werden häufig missachtet: Waffenlieferungen an Kriegs- und Krisengebiete (z.B. Streubomben u.a. gegen

Erdöl an den Sudan); kein fairer und freier Handel (maximal 49% von Unternehmen dürfen in ausländischer Hand sein, Importbeschränkungen, Billigprodukte etc.). Auch „gespendete“ Organe in der ganzen Welt stammen nicht selten aus den Todeszellen chinesischer Gefängnisse (von international wirkenden, chinesischen Firmen organisiert).

c) Die Einheit der Nation, die Stabilität des Staates werden allerorts sichtbar Parolen und großen Schriftzügen beschworen – was darauf hindeutet, dass es an diesen geforderten Werten derzeit stark mangelt und Unruhen befürchtet werden.

d) In den einzelnen Provinzen handeln Polizei und Militär (möglicherweise auch private Schlägertrupps) oft eigenmächtig, die Zentralregierung hat oft keinen Einfluss darauf und wohl auch nicht immer Kenntnis von Ereignissen in den Provinzen. Die Kontrolle des Staates über manche Gegenden schwindet. Dafür ist die Präsenz des Staates z.B. im südwestchinesischen, strategisch bedeutsamen Tibet umso stärker und brutaler. Tibeter werden gezwungen, ihre traditionellen Häuser abzureißen und neue Steinhäuser zu bauen, sich dabei aber mangels Ersparnisse finanziell von staatlichen chinesischen Banken abhängig zu machen. Eine Dissidentin aus dem nordwestchinesischen Sinkiang (Xinjiang), der auf massiven Druck der USA die Ausreise ermöglich wurde – unter der Bedingung, nicht von ihren menschenunwürdigen Haftbedingungen in China zu berichten -, entging in den USA nur knapp einem Mordanschlag durch den chinesischen Geheimdienst. Sie hatte trotz Drohung von psychischer und physischer Folter in chinesischen Gefängnissen gesprochen.

e) Um „Sicherheit“ für die Olympischen Spiele im August zu garantieren, werden schon seit Beginn 2008 willkürlich Personen, insbesondere Ausländer, auf der Straße von einheimischen Polizeibeamten kontrolliert, nach Ausweis, Aufenthaltsdauer und –grund befragt. Die Stadt Peking soll nicht nur von störenden Individuen, sondern auch von streunenden Hunden und Katzen befreit werden, um reibungslos Spiele garantieren zu können.

f) Es gibt Berichte über chinesische Künstler, die Werke in Europa ausstellen oder vorgeblich an europäischen Hochschulen – teilweise mit hiesigen Stipendien – studieren, tatsächlich aber zu pro-chinesischen Propagandazwecken in den Westen entsandt wurden. (Chinesische Künstler stehen im Westen oft in dem Ruf, regierungskritisch zu sein – was bis in die 90er-Jahre so gewesen sein mag. Ihre Kunstwerke werden ungerechtfertigt zur Zeit auf westlichen Auktionen und Kunstmärkten zu Höchstpreisen gehandelt, haben aber nach dem Urteil von Fachleuten kaum künstlerischen Wert.)

4) <u>Geistige Einstellung</u>

a) Die Bevölkerung wird durch die Medien und die Schulbildung manipuliert, doch auf recht ausgeklügelte Weise, so dass selbst ehemals kritische Chinesen dies oft nicht bemerken. Die Menschen glauben nicht selten den eigenen chinesischen – und zensierten! – Medien mehr als den westlichen. Doch selbst das Internet und Computer-Suchprogramme unterliegen der staatlichen Kontrolle und Zensur.

Andererseits wird ein eigenständiges, kritisches Denken weder durch die Schulbildung noch im sozialen Leben gefördert – was sicher für eine langfristige Entwicklung hinderlich sein wird.

b) Durch diese Manipulation wird den Chinesen nahegelegt, sie seien intelligenter als andere Völker, hätten eine höherstehende Kultur und ältere Geschichte (was nachweislich falsch ist) als andere. Sicher glaubt man solchen „Schmeicheleien“ gern, doch fördert dies auf übermäßige Weise Arroganz, Überheblichkeit, chauvinistisches Denken in der Bevölkerung. Viele Chinesen denken sogar, nur die westliche Presse sei manipuliert. Manche Chinesen, besonders aus dem Bereich der Wirtschaft, halten sich anderen Völkern gegenüber für überlegen, was ihnen auf subtile Weisen durch die Medien suggeriert wird. Doch da in vielen ausländischen Firmen, Institutionen usw. die chinesische Überheblichkeit schon bekannt ist, zögern inzwischen schon einige, auch staatliche, Einrichtungen im Westen, chinesische Delegationen zu empfangen oder speisen diese mit untergeordneten Gesprächspartnern ab. Es gibt kaum westliche Geschäftsleute, die nicht von unangenehmen Erfahrungen mit Chinesen erzählen können, in letzter Zeit vor allem von deren Arroganz und Überheblichkeit.

c) Die wichtigsten und in der Regel auch einzigen Ziele in der Gesellschaft sind Macht und Geld. Man findet relativ wenig Interesse an Kultur vor – sei es an westlicher, die ja von vielen sowieso als minderwertig erachtet wird, als auch an chinesischer, welche meist lediglich für touristische Zwecke missbraucht wird.

In einigen Kreisen, besonders bei Geschäftsleuten ist es üblich, den eigenen Wohlstand zur Schau zu stellen, nicht nur durch materielle Güter oder z.B. durch offenkundiges Übergeben von übermäßig hohen Trinkgeldern, sondern in neuester Zeit auch durch Grabbeigaben ganz besonderer Art: In Kliniken werden Neugeborene „gekauft“, um diese den verstorbenen Verwandten für langen Leben ins Jenseits mitzugeben (glaubhafte, aber noch nicht bestätigte Information).

d) In der chinesischen Gesellschaft besteht seit dem Wirtschaftsaufschwung ein zwanghaftes Denken, immer besser als andere sein zu müssen. Konkurrenzdenken und die Vorstellung, immer die anderen übertreffen zu müssen, sind allgegenwärtig. Im chinesischen Denken ist kein Gleichheitsprinzip, also die Vorstellung andere als Gleichwertige zu behandeln, verankert. Es gibt nur Herren und Sklaven (was wohl aus den frühesten Zeiten der Bewässerungswirtschaft stammt). Wer nicht über Geld oder Macht verfügt, wird eher verachtet. Hilfsbereitschaft Unbekannten gegenüber spielt in der chinesischen Gesellschaft kaum eine Rolle. Wer Fremden hilft anstatt an seinen eigenen Nutzen zu denken, wird als naiv betrachtet; denn der Hilfeempfänger könnte ja auch nur andere täuschen und ausnutzen.

e)Andererseits dürfen Personen (die wohl der Regierung oder auch nur der Gesellschaft ein Dorn im Auge sind) öffentlich in Internet-Spielen denunziert werden, dabei werden Name, Anschrift, Telefonnummer bekannt gemacht und die Betroffenen werden öffentlich beschimpft und bedroht. Es sind auf diese Weise sogar Morddrohungen gegen Ausländer bekannt geworden.

f) Religion wird vom chinesischen Staat meist als gefährlich erachtet, da sie eigenes Gedankengut und vor allem andere als die vom Staat propagierten Werte mit sich bringen könnte.

Geistige und religiöse Werte richten sich ja oftmals gegen die chinesische Staatsidee, dass nur die Wirtschaft zählt. Allerdings ist bei den Han-Chinesen Religiosität nicht verwurzelt. Für moralische Werte war nach der konfuzianischen Staatslehre allein der Kaiser zuständig. Heute wird Religion oft als rückständiges Denken belächelt. Die auch bei uns bekannte Sekte der „Falungong“ ist in China als staatsfeindlich eingestuft und verboten; von Verfolgungen und Verhaftungen wird immer wieder berichtet.

g) In Tibet werden immer häufiger Buddhastatuen zerstört – wie ein Pfarrer aus Bayern erst kürzlich berichtete, als er Tibet besucht hatte. Bilder und Schriften vom Dalai Lama sind im Tibet immer noch strengstens verboten. Die Verwaltungsstruktur im Tibet wird von Han-Chinesen dominiert. Die Religionsausübung von Tibetern und anderen Minoritäten wird meist nur für touristische Zwecke geduldet.

In der Provinz Sinkiang (Xinjiang) werden nach einem Aufstand der mehrheitlich uigurischen Bevölkerung vor gut 10 Jahren werden immer noch ca. 8000 Personen vermisst. Es sind Fälle von Folterungen in Gefängnissen bekannt. Auch manche Familienangehörige von Regierungsgegnern sind in Haft.

h) Eine Aufarbeitung der Vergangenheit findet nicht statt, weder was das Verhältnis mit Japan betrifft, noch die Kulturrevolution, noch das Massaker vom 4. Juni 1989 betreffend. Nichts wird öffentlich diskutiert, was die Autorität der Partei gefährden oder auch nur betreffen könnte.

i) Auf leiseste Kritik von außen reagieren Chinesen, besonders solche aus dem öffentlichen Leben und Politik, seit wenigen Jahren mit größter Wut – obwohl es sonst nicht zu chinesischen Eigenschaften zählt, offen seine Gefühle zu zeigen. Sie sagen, sie möchten nicht mehr als ein gedemütigtes Volk gelten. Doch wer eine führende Rolle im Weltgeschehen spielen will, ist notgedrungen nicht nur lobenden, sondern auch kritischen Augen ausgesetzt. China scheint alle Vorteile und Rechte für sich in Anspruch nehmen zu wollen, nicht aber die zugehörige Verantwortung und Pflichten, die einem großen Staat gebühren, tragen zu wollen.

5) Wirtschaft

Dieses Thema soll nur kurz angeschnitten werden, da es eine gesonderte Abhandlung beanspruchen würde.

a) Der Wirtschaftboom ist trotz derzeit noch wachsenden Zahlen bereits im Abnehmen begriffen. Allerdings hört man in China inoffiziell auch davon, dass die Zahlen zum Wirtschaftwachstum aus einigen Provinzen manipuliert sind, da diesen für hohes Wachstum hohe Zuschüsse von der Zentralregierung versprochen worden waren. Dennoch ist das Wachstum höher als für eine gesunde Entwicklung nützlich wäre. Doch bisher scheinen Forderungen der Regierung nach einer Eindämmung des überhöhten Wachstums nicht zu fruchten.

b) Die hohen Zahlen an der chinesischen Börse werden von hiesigen Fachleuten durchgehend nur als „Luft“ bezeichnet. Auch die Immobilienspekulation verfügt über keine solide Grundlage, da vielerorts gebaut wird ohne den tatsächlichen Bedarf analysiert zu haben. Von vielen Wirtschafts- und Finanzfachleuten wird für die Zeit nach den olympischen Spielen ein Börsencrash erwartet.

c) Die Inflation ist im vergangen Jahr enorm gestiegen, im Januar 2008 auf 7,1%. Die Preise für Konsumgüter steigen, Durchschnittsverdiener können sich manche Lebensmittel kaum mehr leisten. Obwohl seit wenigen Jahrzehnten allgemeine Schulpflicht besteht, muss heutzutage für sämtliche Schularten Schulgeld entrichtet werden, was sich jedoch ärmere Leute auf dem Land oftmals nicht leisten können, was wiederum Kinderarbeit das Ausnutzen ungebildeter Personen als Billiglohnarbeiter fördert.

d) Der Unterschied der Lebensbedingungen zwischen Stadt und Land sind immer noch enorm und nehmen sogar zu, da sich das Land trotz jahrzehntelanger Bemühungen weit weniger schnell entwickelt als die Städte. Auf dem Lande findet man unvorstellbaren Schmutz und Armut vor, wohingegen die Großstädte recht futuristisch anmuten.

e) Derzeit ist das ganze wirtschaftliche, soziale, kulturelle und politische Leben auf die Olympischen Sommerspiele 2008 ausgerichtet. Die Regierung will alle Kräfte einsetzen, um der Außenwelt ein positives Bild von China zu vermitteln. Dies wird aber verkrampft und mit Gewalt durchgesetzt, Kritiker der Olympiade landen nicht selten im Gefängnis und selbst deren Familienangehörige werden unter Druck gesetzt.

6) Technik

Der technische Fortschritt der letzten Jahre soll nicht geleugnet, jedoch – besonders da China eine wichtige Rolle in der Welt spielen möchte - in Relation zum Westen gesehen werden.

a) Allgemein herrscht naive Technik- und Fortschrittsgläubigkeit vor. Man erfreut sich an utopischen technischen Spekulationen und glaubt nur allzu gern Ankündigungen in der chinesischen Presse, dass z.B. Chinesen in einigen Jahren den Mars besiedeln werden.

b) Die Erdumrundung durch Chinesen in einer Raumkapsel vor wenigen Jahren wird von westlichen Experten lediglich als „Flugzeugtechnik“ eingestuft. Der Flug einer chinesischen, unbemannten Rakete zum Mond Ende 2007 wurde von deutschen Fachleuten als „Technik in Kinderschuhen“ bezeichnet.

c) Ein chinesisches Großraumflugzeug ist zwar angeblich in Planung, aber konkrete Maßnahmen scheinen noch Utopie zu sein.

d) Andererseits wird die militärische Technik Chinas im Westen eher als besorgniserregend aufgefasst. Ein gesteuerter Satellitenabschuss durch eine chinesische Mittelstreckenrakete Ende 2006 löste im Westen Beunruhigung aus. Ferner werden die tatsächlichen Ausgaben für das Militärwesen im Jahr 2008, mind. 18% mehr als im Vorjahr, voraussichtlich die der USA übersteigen (bei wesentlich geringeren Arbeits- und Materialkosten in China!).

7) Außenpolitik

Auch diese soll in diesem Rahmen nur kurz und in kleinen Ausschnitten skizziert werden.

a) China sucht eine Kontrolle zunächst über möglichst viele Entwicklungsländer. Dabei gilt nicht „Hilfe zur Selbsthilfe“, sondern Ausbeutung für möglichst großen Nutzen Chinas.

Die Küsten Afrikas werden illegal durch chinesische Fischkutter (wobei hier die chinesischen Fischer von eigenen Auftraggeber sklavenartig behandelt werden) überfischt, Afrikaner finden immer weniger Nahrung. Bodenschätze, wie Kupfer und Erdöl werden durch China oft zum Nachteil der einheimischen afrikanischen Bevölkerung ausgebeutet. Nicht zuletzt sei der Fall Sudan - Waffen gegen Öl - erwähnt.

b) Das Ziel der chinesischen Außenpolitik ist eine wirtschaftliche und daraus hervorgehende machtpolitische Vormachtstellung in der Welt, verbunden mit der Hoffnung, die USA von dieser Position zu verdrängen. Dabei wird Russland teils als Partner (Mittel zum Zweck), teils als Gegner, Indien aber als der größte Konkurrent (vor allem im wirtschaftlichen Bereich) eingestuft. China versucht diese Machtposition zunächst durch die „Diplomatie“ des gegeneinander Ausspielens anderer Staaten zu erreichen.

c) China verhält sich in der Außenpolitik oft recht „eifersüchtig“: Wenn ein Staat zu erkennen gibt, dass er mit einem dritten Staat engere Beziehungen anstrebt, reagiert China sehr empfindlich. Dies war bei Merkels letztem Besuch in Indien Ende 2007 zu erkennen: China reagierte sehr verärgert und sagte den Besuch einer hochrangigen Wirtschaftsdelegation in Deutschland ab.

d) Ebenso wird der Kontakt zum Dalai Lama von China als „Einmischung in innere Angelegenheiten“ verstanden; dabei wollte China im letzten Herbst der deutschen Regierung untersagen, den Dalai Lama überhaupt nach Deutschland einzuladen. Da Frau Merkel den Dalai Lama dennoch empfing, sagte China äußerst kurzfristig den Besuch einer hochrangigen Delegation anlässlich eines deutsch-chinesischen Rechtsstaatsymposiums, sowie einen geplanten Menschenrechtsdialog und anderes ab.

e) Sobald ein ausländischer Regierungsvertreter Kritik an China äußert, wird dessen Staat als böse oder gar China-feindlich bezeichnet. Frau Merkel wurde in der chinesischen Presse, nachdem sie Verletzungen von Menschenrechten und Urheberrechten auf ihrem Besuch in China erwähnt hatte, öffentlich als Hexe bezeichnet. Diese Meinung scheint sich auf staatlich gelenkte Weise in der chinesischen Bevölkerung breit zu machen; man hört Sätze wie „die Merkel sollte gehängt werden“.

f) Die Niederschlagung der Proteste burmesischer Mönche durch das Militär erfolgte nicht zuletzt auf Anraten Chinas, da Burma politisch, wirtschaftlich und militärisch stark von China abhängig ist bzw. eng mit China zusammenarbeitet.

g) Die militärische Bedrohung Japans und Taiwans durch die Volksrepublik China wird unterschiedlich eingeschätzt. Insgesamt nehmen die Spannungen jedoch eher zu, auch wenn aus Japan sowie aus Taiwan in den letzten Monaten versöhnliche Gesten zu vernehmen waren.

8) Umweltprobleme

Die Umweltverschmutzung ist eines der größten Probleme in China und stellt eine tatsächliche, ernsthafte Gefahr für Mensch und Umwelt dar. Im Folgenden seien nur einige Beispiele genannt.

a) Schon vor gut 20 Jahren war die Krebsrate z.B. in Shanghai ein vielfaches von derjenigen in London. Heute ist nicht nur in Städten die Krebsrate enorm hoch, wofür vor allem die Umweltverschmutzung verantwortlich gemacht wird. Wegen Smog ist in vielen Großstädten die Sonne nur an wenigen Tagen (teilw. unter 5) im Jahr zu sehen oder scheint schon ab 14 Uhr unterzugehen. 16 der 20 weltweit am meisten verschmutzten Städte liegen in China. Missbildungen von Neugeborenen kommen 3 mal so häufig vor wie in Europa – die Ursache liegt größtenteils an der Umweltverschmutzung. Viele Menschen leiden unter Sauerstoffmangel, Hautkrankheiten, Durchfallerkrankungen usw. wegen verunreinigten Wassers und verpesteter Luft.

b) Aber auch die Qualität der Ernährung ist extrem schlecht. Deutsche Wissenschaftler sagen, selbst chinesische Bioprodukte entsprechen nicht einmal den Normen unserer herkömmlichen Produkte. Außerdem sind chinesische Bio-Labels auf dem Schwarzmarkt erhältlich.

c) Selbst Fachleute des chinesischen Landwirtschaftsministeriums äußerten, außer Tomaten und Auberginen seien in China keine landwirtschaftliche Produkte mehr unbedenklich genießbar.

Chemische Düngemittel uns Pestizide werden in Tausenden Fabriken auf dem Lande billigst hergestellt. Viele Landwirte wissen noch nicht, dass ein maßvoller Gebrauch sinnvoller ist als „je mehr Chemie desto besser wächst das Gemüse und Getreide“. Green Peace hat nachgewiesen, dass schon seit Jahren gentechnisch veränderter Reis angebaut wird. Doch Chinesische Bauern müssen oft von weniger als 1 ha Landleben uns haben so kaum die finanziellen Möglichkeiten für Veränderungen.

d) Das große Staudammprojekt am Yangtse wird nicht nur von westlichen Ökologen als Umweltkatastrophe bezeichnet. In dem riesigen Stausee schwimmen tonnenweise tote Fische, aber auch Müll und giftige Fabrikabfälle sammeln sich in zunehmenden Maße. In der Umgebung häufen sich lebensbedrohliche Krankheiten. Doch Ausländer sind dort von Staats wegen unerwünscht, Fährmänner haben die Anweisung, keine Ausländer auf den Stausee mitzunehmen.

e) Wie in vielen Bereichen glaubt die Bevölkerung, die Technik könne alle Probleme lösen. Auch ist ein Umweltbewusstsein in China noch kaum in Ansätzen ausgebildet, sowohl im privaten Bereich als auch in Unternehmen. Fabriken werden verstärkt auf dem Lande gebaut, wo die staatlichen Umweltkontrollen weniger greifen und oft umgangen werden können.

9) Schlussgedanken

China nutzt das derzeit vorherrschende Denken in der Welt aus, dass nämlich wirtschaftlicher Profit stets Vorrang hat, da dies der eigenen Staatsphilosophie am meisten nützt: Je mehr die Menschen mit Geldverdienen beschäftigt sind, desto weniger kümmern sie sich um Politik. Gleichzeitig nutzt

China die vermeintlichen „Schwächen“ der westlichen Welt – wie Rücksichtnahme auf Menschenrechte, Gleichheitsgedanke, Demokratie – aus und dringt so in die dadurch entstandenen Lücken in der Wirtschaft.

Bei einer größer werdenden politischen Vormachtstellung Chinas hätte der Gedanke der Demokratie in der Welt immer weniger Chancen.

Ferner bürgt eine blühende Wirtschaft allein nicht für das Wohl eines Staates; es muss auch eine funktionierende Gesellschaft existieren, in der gegenseitiges Vertrauen, Verantwortung und ein Gemeinschaftsgefühl eine Rolle spielen. Doch dies lässt das heutige China leider vermissen.

Natürlich sollen auch positive Eigenschaften der Chinesen anerkannt werden, wie Freundlichkeit, Flexibilität, positive Weltsicht – auch wenn hinter Gastfreundschaft und Einsatzbereitschaft oftmals die Hoffnung auf Eigennutz durchscheint.

Doch hier soll dem an China interessierten Leser die andere Seite der Medaille nähergebracht werden.

Zu hoffen bleibt, dass sich die Weltgemeinschaft mehrere wirtschaftliche Gegenspieler zu China als Partner sucht, um sich nicht einseitig abhängig zu machen.

Zusätzliche Anmerkungen (April, Mai 2008)

Natürlich hat China auch Fortschritte gemacht und manches hat sich in den letzten Jahren verbessert. Doch einiges –allem voran die Umweltbelastung – hat sich sehr verschlechtert. In absoluter Armut leben zwar weniger Menschen als früher, doch die relative Armut ist enorm gestiegen, was erhebliches Konfliktpotential in sich birgt.

Besonderen „Erfolg“ kann die chinesische Regierung bei der Erziehung zum Nationalismus aufweisen, was bereits in den 90er-Jahren seinen Anfang nahm und nun voll zur Geltung kommt. Die Bevölkerung wird durch falsche Informationen zu einem Überlegenheitsgefühl allen anderen Völkern und Ländern gegenüber erzogen. In jeder Hinsicht will China besser, größer, stärker sein. Reicht es nicht, einfach nur gut zu sein? Wo bleibt die sprichwörtliche chinesische Bescheidenheit? Die olympischen Spiele sollen die „technologischsten Spiele aller Zeiten“ werden. Reicht es nicht, einfach nur Sport zu zeigen?

Die Chinesen sind aufgrund der offiziellen Erziehung fest davon überzeugt, dass Tibet schon immer ein Teil Chinas gewesen sei, und sie glauben dieser Propaganda gern, da dies ihr Überlegenheitsgefühl bestärkt. Tibeter werden als Menschen zweiter Klasse behandelt. Doch in alten Landkarten Chinas und Schriften fehlt Tibet!

Es geht nicht darum, China keine Rechte zuzugestehen, sondern darum, es nicht auch noch für seine Missachtung der Menschenrechte und Verstöße gegen internationale Regeln zu belohnen.

Vor einigen Jahren wurde China vom Westen wegen Geschäftsinteressen hofiert. Doch China will sich als Weltmacht gebärden, und so wird es auch mit allen Konsequenzen als Teil dieser Welt betrachtet. Wenn China nun ein Partner in der Weltgemeinschaft sein will, muss es auch akzeptieren, als gleichberechtigt mit allen Pflichten – und nicht als bevorzugter Partner – behandelt zu werden und muss lernen, wie alle anderen, Kritik zu ertragen.

Doch mit Kritik umzugehen hat China - sowohl die Regierung als auch Privatpersonen – noch nicht gelernt. Durch Kritik an ihrer Regierung fühlen sich Chinesen persönlich verletzt, da sie sich mit dem Staat (was in China bedeutet: Regierung+Land+Volk) identifizieren. Mit entsprechend aggressiven Worten reagieren sie bei Kritik an der Regierung von außen.

Aber mit Überheblichkeit machte sich China in den letzten Jahren unbeliebt. Auch ist ein Land, das seine Geschichte verfälscht (siehe z.B., Tibet) immer unglaubwürdig.

China will die „100-jährige Unterdrückung durch das Ausland“ überwinden, will sich aber nicht eingestehen, dass es zumindest teilweise selbst dafür verantwortlich ist und vielleicht nicht ganz so stark ist wie die Regierung dem Volk weismachen möchte. (Es will sich anders zeigen als es tatsächlich ist, daher die politischen Verrenkungen.)

Darauf, dass Japan sich im 19. Jahrhundert schon dem Westen gegenüber geöffnet hat und früh Modernisierungsprozesse eingeleitet hat, ist China wahrscheinlich neidisch und ärgert sich in Wirklichkeit wohl vor allem über sich selbst, es nicht ebenso gemacht zu haben. Doch das äußert sich nun in Hass der Chinesen Japan gegenüber.

Anstatt sich dem Ausland gegenüber zu öffnen brach China im 20. Jahrhundert Revolutionen vom Zaun. Eine Öffnung erfolgte erst in den 70er-Jahren. Und nun soll der Westen die Schuld dafür tragen, dass sich China sehr verspätet modernisiert und lange „rückständig“ war?

Und nun, wenige Monate vor den olympischen Spielen in Peking, erhalten ausländische Touristen – wenn überhaupt - nur noch für durchorganisierte Pauschalreisen ein Visum für China, auch wenn sie ihren Flug schon bezahlt haben: Sie sollen ständig kontrollierbar sein. Auch die meisten Taxen und Privatautos müssen während der Spiele still stehen, aller Personentransport soll möglichst nur mit staatlich organisierten Bussen vonstatten gehen, damit keine unkontrollierten Meinungsäußerungen oder Proteste entstehen.

Der am 25.4.08 angekündigte Kontakt mit dem Dalai Lama ist nichts als Augenwischerei. Die chinesische Regierung will lediglich seinen Vertreter treffen. Ein direkter Kontakt wird von chinesischer Seite weiterhin strikt abgelehnt. Treffen mit einem Vertreter des Dalai Lama gab es auch früher schon öfter, doch die Gespräche wurden jedes Mal - zuletzt 2006 – wieder abgebrochen. Die momentane Situation in China ist so brisant, die Feindseeligkeit dem Westen gegenüber (Boykottaufrufe gegen „Carrefour“ etc.) so bedenklich, dass friedliche Spiele nicht mehr zu garantieren waren. So wurde mit einer EU-Delegation eine gegenseitige „Image-Aufpolierung“ ausgehandelt: EU-Umweltprojekte in China (die allerdings schon seit 10 bis 20 Jahren laufen) wurden im Gegenzug zu einem chinesisch-tibetischen Treffen (Zeitpunkt unbekannt) angekündigt. Jeder (EU und China) sollte wohl in seiner Presse den anderen etwas positiver darstellen, um die Feindseeligkeiten in der Bevölkerung des jeweils anderen lindern. Ob das funktioniert, wird daran zu erkennen sein, ob und wann Tibet für Ausländer wieder zugänglich gemacht wird und welche authentischen Berichte aus Tibet und anderen

Regionen Chinas dann ins Ausland gelangen. Denn bis jetzt, Ende April 08, ist Tibet für Ausländer geschlossen.

Doch zunächst wird die chinesische Bevölkerung weiterhin gern an die Lüge ihrer Obrigkeit glauben, dass nämlich Tibet „schon immer“ ein Teil Chinas gewesen sei. Und die Gewalt und Ungerechtigkeit, mit der China in Tibet – wie auch in Xinjiang - vorging, werden weiter verschwiegen. Man könnte schon sagen: selbstverständlich wird gegen Minderheiten aufgehetzt. Für vieles wird Tibetern oder Uiguren die Schuld in die Schuhe geschoben. Die Uiguren z.B. werden von der han-chinesischen Bevölkerung als angsteinflößende Diebe wahrgenommen.

China kann insofern als Gefahr für die Welt gesehen werden, als es zahlreiche menschenverachtende Regime unterstützt, vor allem um Handel mit Bodenschätzen gegen Waffen zu treiben, aber auch um diese wirtschaftlich abhängig zu machen – man spricht von sogenanntem „Neokolonialismus“. Doch um wirtschaftlich konkurrenzfähig zu bleiben und eigene Interessen zu wahren, akzeptieren auch die EU, die USA und andere diese Unrechtsregime. Denn sobald vom Westen Wirtschaftsboykotts oder Waffenembargos verhängt werden, springt China ein und reißt diesen Markt an sich – nicht zuletzt ist das mit Waffen beladene, chinesische Containerschiff, das für Zimbabwe bestimmt war, ein Beispiel hierfür. Mit viel Mühe und Zeitaufwand konnten in den vergangenen Jahrzehnten moralische Vorgehensweisen für den Umgang mit Unrechtsregime wenigstens ansatzweise eingeführt und akzeptiert werden. All dies wird nun von China untergraben – und besonders das ist es, was den Westen im Hinblick auf China nun so verärgert.

Informationen im Internet (IGFM München)

http://weijingsheng.org/
Wei Jingsheng Foundation, „Chinese Labor Union“
Gibt einen in regelmäßigen Abständen erscheinenden Rundbrief mit Nachrichten aus China heraus.

http://laogai.org/
Laogai Research Foundation. Dokumentierung der Zwangsarbeitslager.

http://www.falungong.de/
zur Verfolgung von Falun Gong

http://www.uyghurcongress.org/De/home.asp
Deutsche Webseite des Weltkongresses der Uiguren

http://www.kirche-in-not.de/
Katholisches Hilfswerk, u.a. mit Beiträgen zu China

http://www.cardinalkungfoundation.org/
Unterstützung Rom-treuer Katholiken

http://www.igfm-muenchen.de/
=> Länderarbeit => Tibet
umfassendste Sammlung von Dokumenten zum Thema Tibet und Menschenrechte

bei tibet@igfm-muenchen.de kann man kostenlos eMail-Nachrichten zu Tibet in Deutsch abonnieren.

=> Länderarbeit => China
Informationen zum Thema China und Menschenrechte

http://chinadigitaltimes.net/

China Digital Times is run by the Berkeley China Internet Project (BCIP) out of the Graduate School of Journalism at the University of California, Berkeley.

http://xinhua.de/

Nachrichten zu Reise, Wirtschaft, Kultur, Politik und Medien in China. Beiträge der IGFM München gibt es auch.